

Ach HERR, du weißt es! Gedenke an mich und nimm dich meiner an und räche mich an meinen Verfolgern! Lass mich nicht hinweggerafft werden, während du deinen Zorn über sie noch zurückhältst; denn du weißt, dass ich um deinetwillen geschmäht werde. Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth. Ich habe mich nicht zu den Fröhlichen gesellt noch mich mit ihnen gefreut, sondern saß einsam, gebeugt von deiner Hand; denn du hattest mich erfüllt mit Grimm. Warum währt doch mein Leiden so lange und sind meine Wunden so schlimm, dass sie niemand heilen kann? Du bist mir geworden wie ein trügerischer Born, der nicht mehr quellen will. Darum spricht der HERR: Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben. Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein. Sie sollen sich zu dir kehren, doch du kehre dich nicht zu ihnen! Denn ich mache dich für dies Volk zur festen, ehernen Mauer. Wenn sie auch wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, dass ich dir helfe und dich errette, spricht der HERR, und ich will dich erretten aus der Hand der Bösen und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Freut euch! Singt! Das sind die Rufe, die am 3. und 4. Sonntag an die Christenheit ergehen. Jubel und freudiger Gesang soll aus den Herzen und Mündern der Christen zu hören sein. Doch nicht jedem fällt es leicht, diesen Aufforderungen Folge zu leisten. Sorgen, Nöte, tiefe Anfechtungen oder Zweifel schnüren ihm die Kehle zu und nach ausgelassener Freude ist ihm wahrlich nicht zumute. Einer, dem es so ging, war der Prophet Jeremia. Nach Jubel und ausgelassener Freude war es ihm in seinem Amt nicht. Im Gegenteil: Aus Jammer und Klage bestanden seine Lieder. Die Bücher Jeremias geben uns ein schlimmes Zeugnis von den Zuständen der damaligen Zeit und von der äußeren und inneren Not, in der sich Jeremia befand. Doch gerade darin sind sie uns bis heute wertvoll, denn sie zeigen uns, wie wir trotz aller Not dem Ruf folgen können:

Freut euch und singt eurem Gott!

- I. Trotz der Anfechtung durch äußere Umstände!**
- II. In dankbarer Erinnerung an das Wort eures Herrn!**
- III. Getröstet durch seinen Auftrag und seine Verheißung!**

Wer wollte dem Propheten Jeremia seine Niedergeschlagenheit verdenken? Tag für Tag verkündete er in Jerusalem Gottes Wort. Dieses Wort hatte es in sich. Immer und immer wieder musste Jeremia den Menschen das nahe Gericht ankündigen und ihnen sagen, dass der Herr sein Volk verworfen hatte. Es gab keine Hoffnung mehr. Doch während ein Jona noch bei den Heiden auf offene Ohren gestoßen ist und erleben durfte, wie die Menschen in Ninive Buße taten, wurde Jeremia für seine Botschaft gehasst. Die Last, die auf den Schultern des Propheten lag, das Leid, das ihm das Herz zuschnürte, ist in seinem Buch förmlich zu spüren. Und auch in unseren Predigtworten hören wir die Verzweiflung des Jeremia: „Ach HERR, du weißt es! Gedenke an mich und nimm dich meiner an und räche mich an meinen Verfolgern! Lass

mich nicht hinweggerafft werden, während du deinen Zorn über sie noch zurückhältst; denn du weißt, dass ich um deinetwillen geschmäht werde.“

All diese äußeren Umstände haben es Jeremia sehr schwer gemacht, sich herzlich zu freuen und seinem Gott Loblieder zu singen. Seine Botschaft lautete nicht: „Jubilat und Kantat“. Vielmehr sollte er Jammer und Elend vorhersagen und was er sagte, das ist auch geschehen. Dabei stand Jeremia nicht über den Dingen, so dass er selbst hochmütig auf die anderen herabgeschaut hätte. Nein, ihm selbst machte alles so zu schaffen, dass ihm alle Freude verging.

Was uns nun betrifft, so sind wir keine Propheten, die wie Jeremia unter der Last ihres Auftrages zu leiden haben. Wir stehen in ganz anderen Lebenslagen. Doch auch hier wird es vieles geben, was uns am Jubel und fröhlichem Singen hindert. Da sind ganz greifbare Sorgen um unsere Gesundheit, die Sorge um Kinder und Enkel oder die Lasten, die unser Beruf mit sich bringt. Wie schnell sind wir derart niedergeschlagen, dass uns auch die Freude am Herrn fehlt! Ja, Jeremia trieben die äußeren Lebensumstände in tiefe Anfechtung des Glaubens. Mehr als einmal lesen wir in seinen Büchern, wie er mit Gott haderte, wie er einfach nicht mehr konnte und wollte. Und wie oft leidet auch unser Glaube unter den äußeren Umständen! Da fehlt uns dann das Vertrauen auf Gottes Liebe und Allmacht. Da erfüllen uns Zweifel, da findet der Herr keinen Raum mehr in unseren Herzen, in denen Sorgen und Ängste sich breit gemacht haben. Wenn die Gründe also auch ganz andere sein mögen, so kennen wir die Zeit der Klage und Niedergeschlagenheit doch auch. Was aber tun, wenn uns eher nach Weinen, statt nach Jubeln, wenn uns eher nach Klagen, statt nach Singen zumute ist?

Gewiss hört es der Herr viel lieber, wenn wir ihn fröhlich loben. Doch das dürfen wir wissen, dass der Herr nie seine Ohren vor uns verschließen will. Durch die ganze Bibel hindurch dürfen wir davon hören, wie sich der Herr gerade der Klagen seiner Kinder annimmt und zu seiner Zeit und auf seine Art hilft. Da ist das Schreien der Israeliten in Ägypten und Gott spricht: *„Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“* Oder der König David. Lange musste er unter den Verfolgungen Sauls leiden. In dieser Zeit sind viele Klagen Davids zum Himmel gestiegen. So betet er im Psalm 55: *„Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und Todesfurcht ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist über mich gekommen, und Grauen hat mich überfallen.“* Doch im selben Psalm hören wir ihn auch voller Gewissheit sprechen: *„Wirf dein Anliegen auf den HERRN; der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen.“* So könnten wir noch viele biblische Beispiele finden. Petrus, der über seine Sünde bitter weint und doch von seinem Herrn getröstet und aufgerichtet wird. Paulus, der dem Herrn dreimal seine Not klagt und dessen Gebete ebenfalls erhört wurden. Neben dem Propheten Jeremia sind sie uns alle Vorbilder, wohin wir mit unseren Sorgen und all den Dingen kommen sollen, die uns an einem fröhlichen Lob Gottes hindern wollen. Jeremia zeigt uns ganz praktisch, was die Worte des Petrus bedeuten, der uns schreibt: *„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“* Erst dann, wenn wir unsere Sorgen auf den Herrn geworfen haben, wenn wir ihm unsere widrigen Lebensumstände anbefehlen, werden wir auch wieder in der Lage sein, dem Ruf zu folgen: Freut euch und singt eurem Gott! Trotz der Anfechtung durch äußere Umstände!

II. In dankbarer Erinnerung an das Wort eures Herrn!

Die Klagen des Propheten Jeremia klingen bitter. Doch Jeremia hatte nicht nur die schlimme Gegenwart vor Augen. Nein, er erinnerte sich auch an seine Erfahrungen, die er mit dem Wort seines Herrn gemacht hatte. *„Dein Wort ward meine Speise, so oft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost; denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, HERR, Gott Zebaoth.“* Ja, mag sein, dass Jeremia über all den Ärger seiner gegenwärtigen Lage die Freude an seinem Glauben und an seinem Auftrag vermisste. Was er aber nicht vergaß, war seine Erfahrung, die er in einem langen Leben mit Gott und dessen Wort machen durfte. Wann immer er dieses Wort empfangen hatte, wurde es ihm zu einer Speise und zur Freude seines Herzens. Und war er nicht wirklich nach dem Herrn benannt? Jeremia, das bedeutet doch „Gott möge aufrichten“ oder „Gott gründet“. So war ihm sein eigener Name immer wieder eine kleine Predigt, die ihn daran erinnerte, dass der Herr selbst die matten Seelen aufrichtet und der feste Grund derjenigen ist, die ihr Leben auf sein Wort gründen.

Ja, am Wort unseres Herrn dürfen auch wir uns immer wieder aufrichten. Die Einsicht Jeremias will uns an die Worte unseres Heilandes erinnern. Jesus sagt: *„Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert; denn ihr sollt satt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt weint; denn ihr werdet lachen.“* Und auch das lässt er uns wissen: *„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“* Ganz gewiss hört der Herr unsere Klagen. Doch er antwortet auch und es ist gut, wenn wir über alle Sorge, über allen Ärger unsere Ohren und Herzen vor dem Wort des Herrn nicht verschließen. Wie oft ist dieses Wort schon unser Trost geworden! Wie oft haben wir neuen Mut finden dürfen und wie oft haben wir es erlebt, dass sich die Zusagen Gottes auch in unserem Leben erfüllt haben und dass unsere Gebete erhört worden sind. Jeremia wusste wohl, was der Herr in der Vergangenheit gesagt und getan hatte. Doch statt darauf zu vertrauen, dass der Herr ihm auch in dieser Glaubenskrise helfen werde, verzagte er und es klingt fast vorwurfsvoll, wenn er sagt: *„Ich habe mich nicht zu den Fröhlichen gesellt noch mich mit ihnen gefreut, sondern saß einsam, gebeugt von deiner Hand; denn du hattest mich erfüllt mit Grimm. Warum währt doch mein Leiden so lange und sind meine Wunden so schlimm, dass sie niemand heilen kann? Du bist mir geworden wie ein trügerischer Born, der nicht mehr quellen will.“*

Was wir hier an Jeremia erkennen müssen, ist eine der schlimmsten Anfechtungen, die der Glaube erfahren kann. Wenn Gott nicht mehr die lebendige Quelle zu sein scheint, sondern ein versiegender Bachlauf, aus dem kein Trost mehr zu schöpfen ist. Vor solcher Anfechtung mag uns der Herr behüten! Wenn wir aber doch in der Gefahr stehen, an unserem Herrn irre zu werden, dann lasst uns aus dem Schatz an Erinnerungen schöpfen. Aus ihm dürfen wir vor allem dann dankbar zehren, wenn wir erneut unter den äußeren Umständen unseres Lebens leiden.

Freut euch und singt eurem Gott! Das dürfen wir auch in dankbarer Erinnerung an das Wort unseres Herrn! Jeremia erinnerte sich daran, der nach dem Herrn genannt ist: *„Ich bin ja nach deinem Namen genannt, Herr, Gott Zebaoth!“* Und wir? Wir singen mit den Worten des Liedes: *„Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt*

heißt. Ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt. – Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt. Du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland mir gewährt. Du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.“

Ja, auch wir sind nach dem Namen des Herrn genannt. So, wie Kinder den Namen ihrer Eltern tragen, so sind auch wir als Christen mit dem Namen Gottes benannt. Die Erinnerung daran, dass wir getauft sind, ist uns eine große Hilfe gegen Anfechtungen, wie die, unter der Jeremia leiden musste. Weil wir getauft sind, haben wir einen Vater, der für uns da ist, auch dann, wenn es gerade nicht so auszusehen scheint. Damit uns das aber nicht in Vergessenheit gerät, damit wir uns trotzdem freuen können, lässt uns der Herr sein Wort schmecken. Auch heute lädt er uns an seinen Tisch ein und wenn wir bei der Einsetzung des Abendmahls die Worte hören: „Solches tut zu meinem Gedächtnis...“, dann ist damit nichts anderes gesagt, als dass wir uns dankbar an das erinnern dürfen, was Christus für uns am Kreuz getan hat. Wenn in uns alles nach Hilfe schreit, so erinnert uns das Evangelium daran, dass der Herr schon geholfen hat. Niemand muss mehr ohne Hoffnung leben. Niemand muss denken, dass es für ihn keine Erlösung gäbe, wie groß die Not auch immer sei. Lassen wir es uns nur immer wieder im Herzen fest machen! Dann werden wir uns freuen und unserem Gott singen! Trotz der Anfechtung durch äußere Umstände! In dankbarer Erinnerung an das Wort eures Herrn!

III. Getröstet durch seinen Auftrag und seine Verheißung!

Auch der Prophet Jeremia blieb nicht ohne Trost. Gerade dann, wenn er besonders angefochten war, durfte er das Wort seines Herrn hören und wurde dadurch erneut in seinem Amt gestärkt und in seiner Not getröstet. So auch in unseren Versen. Da heißt es: *„Darum spricht der HERR: Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben. Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein. Sie sollen sich zu dir kehren, doch du kehre dich nicht zu ihnen! Denn ich mache dich für dies Volk zur festen, ehernen Mauer. Wenn sie auch wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, dass ich dir helfe und dich errette, spricht der HERR, und ich will dich erretten aus der Hand der Bösen und erlösen aus der Hand der Tyrannen.“*

Diese Worte Gottes an seinen Propheten sind keine einfache Vertröstung. Gott nimmt dem Propheten nicht die Last von den Schultern. Treu soll er bleiben, die richtigen Worte soll er sagen und vor der gottlosen Umwelt soll er sich in Acht nehmen. Der Auftrag und damit die Last bleibt Jeremia erhalten. Das gilt auch uns, wenn der Herr uns tröstet. Er verheißt uns selten, dass er das, was uns drückt, vollständig von uns nimmt. Er ermahnt uns in seinem Wort, treu zu bleiben und warnt uns vor dem Rückfall in ein Leben, wie es die Welt um uns herum führt. Der Auftrag, als Kinder Gottes zu leben und wenn es sein muss auch zu leiden, bleibt bestehen. Doch dann dürfen wir mit Jeremia auch die Verheißung hören, die allen gilt, die im Glauben an ihren Herrn leben. Gott spricht zu Jeremia: *„Ich bin bei dir! Ich helfe und errette dich!“* Das gleiche sagt er jedem unter uns: *„Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“* *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“*

Freut euch! Singt! Das sind die Rufe, die in dieser nachösterlichen Zeit an uns ergehen. Lassen wir uns doch gern anstecken von der Freude, die uns der Heilige Geist im Glauben schenken will. Trotz der Anfechtung durch äußere Umstände! In dankbarer Erinnerung an das Wort eures Herrn! Getröstet durch seinen Auftrag und seine Verheißung!

Amen.



1. In dir ist Freu - de in al - lem Lei - de,
Durch dich wir ha - ben himm - li - sche Ga - ben,
o du sü - ßer Je - sus Christ!
du der wah - re Hei - land bist.
Hil - fest von Schan - den, ret - test von Ban - den.
Zu dei - ner Gü - te steht un - ser Gmü - te,
Wer dir ver - trau - et, hat wohl ge - bau - et,¹
an dir wir kle - ben im Tod und Le - ben;
wird e - wig blei - ben. Hal - le - lu - ja.
nichts kann uns schei - den. Hal - le - lu - ja.

¹ Mt 7, 24-27

2. Wenn wir dich haben, / kann uns nicht schaden / Teu-
fel, Welt, Sünd oder Tod; / du hasts in Händen, / kannst
alles wenden, / wie nur heißen mag die Not. / Drum wir
dich ehren, / dein Lob vermehren / mit hellem Schalle, /
freuen uns alle / zu dieser Stunde. / Halleluja. / Wir jubilie-
ren / und triumphieren, / lieben und loben / dein Macht
dort droben / mit Herz und Munde. / Halleluja.

T: Cyriakus Schneegaß • M: Giovanni Giavomo Gastoldi 1591; Erfurt 1598